

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsbezirk und Nachbarortsbezirk M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 6 Pf. Anzeigenpreise sind täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. ..

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Anzeigenpreis:

Die 1spaltige Zeile ober dem Raum 10 Pfennig. Die Reklameseite ober dem Raum 20 Pfennig. .. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechender Rabatt. Bei gerichtlicher Eintreibung und Konfiskation ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Adr.: Cannenblatt.

Nr. 231

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Samstag, den 3. Oktober.

Missionsblatt für Pfulggrafenweiler.

1914.

# Der Krieg.

## Der Fortgang der Kämpfe im Westen.

Großes Hauptquartier, 3. Okt. (W.L.B.) Von den westlichen Armeekorps wurden erneute Umfassungsversuche der Franzosen abgewiesen. Inmitten der Schlachtfrent ist die Lage unverändert. Die in den Argonnen vordringenden Truppen erlängten im Fortschreiten nach Süden wesentliche Vorteile. Dessenhalb der Maas unternahm die Franzosen aus Toul energische wichtige Vorstöße, die unter schweren Verlusten für sie zurückgeworfen wurden.

Vor Antwerpen sind die Forts Wavre—St. Catharine und Rdt. Dorpveld mit Zwischenwerken gestern nachmittag 5 Uhr erklammert worden. Das Fort Waelhem wurde eingeschlossen. Der westlich herausgeschobene wichtige Schulterposten Termonde befindet sich unserem Besitz.

Vom östlichen Kriegsschauplatz scheint der Vormarsch russischer Kräfte über den Niemen gegen das Gouvernement Suwalki bevorzuziehen.

## Eine Anerkennung für die harten Kämpfe in den Vogesen.

Strasbourg, 2. Okt. General der Infanterie v. Eberhardt, der bisherige Gouverneur von Strasbourg, erläßt folgenden Korpsbefehl:

Se. Majestät der Kaiser und Königin haben die Gnade gehabt, mir das Eisene Kreuz erster Klasse zu verleihen. Ich weiß, daß ich diese Auszeichnung nur der Tapferkeit und Ausdauer der mir unterstellten Truppen verdanke. Mit Züchtigkeit haben Preußen, Bayern, Württemberg und Baden dem Ansturm starker französischer Kräfte widerstanden und ihnen den Zutritt in die deutschen Vogesen verweigert. Das Blut, das in diesen schweren Kampftagen geflossen, ist nicht umsonst dahingegen. Die Entbehrungen und Anstrengungen in dem unwegsamen Gebirgslande und bei dem andauernden Regenwetter mußten willig ertragen werden, um unsere heimatischen Fluren zu schützen.

Mit festem Vertrauen sehe ich auch den kommenden Tagen entgegen, denn mit solchen tapferen Offizieren und Soldaten werde ich auch fernherhin alle Angriffe des Feindes siegreich abwehren.

## Ein Norweger über die Kriegslage.

Christiania, 2. Okt. (W.L.B.) Nicht amtlich. Der militärische Mitarbeiter des „Allensposten“, ein höherer Generalstabsoffizier, schreibt über die Kriegslage, die er als günstig für Deutschland und besonders auch für Oesterreich-Ungarn bezeichnet. Er schließt seine Betrachtung mit folgenden Worten: Wenn gerade jetzt der deutsche Generalstab mitteilt, daß die Beschießung Antwerpens begonnen habe, ein Loch durch die Sperrfortslinie Verdun-Toul geschlagen und die Rarwinlinie erschüttert sei, so müssen wir bekennen: Die Verhältnisse wirken überwältigend groß.

## Der Deutschenhaß in Belgien.

Die von der Regierung und Presse in Belgien betriebene Deutschenhetze hat unter den germanischen Flamen, deren Bewegungen gegen die romanische Unterjochung auf deutscher Seite stets warme Anteilnahme und aufrichtige Förderung erfährt, eine furchtbare Verwirrung hervorgerufen. Maeterlinck, ihr größter zeitgenössischer, allerdings völlig verwechselter Dichter, hat völlig vergessen, daß er seinen Ruhm fast ausschließlich den deutschen Theatern und Verlegern verdankt, und ist zum Vorkämpfer wütendsten Deutschenhasses geworden. Ein anderer, wenig bekannter Schriftsteller schreibt in der Zeitschrift „Van anzen Tijd“ folgendermaßen: „Ihr könnt

Euch nicht vorstellen, wie sehr wir die Preußen hassen, ich selbst besitze nicht mehr die Kraft und Gesundheit, um die Waffen zu tragen, aber ich hoffe doch, daß, wenn die ersten Pikelhänden vor den Antwerpener Forts blinken, ich genug Kraft haben werde, um meinem Bruder Patronen zu reichen. Wenn der Preuße es wagen sollte, seine Augen zu unserem jungfräulichen Antwerpen zu erheben, dann schießen wir ihm mit zwei Manserzugeln die unseligen Augen aus dem Kopf!“

Die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland schreiben hierzu: Das ist dieselbe Verblendung, in der das belgische Volk den hinterlistigen, unmenschlichen Freischülerkampf gegen deutsche Soldaten und deutsche Verwundete aufnahm, nachdem es in der brutalen Behandlung flüchtender deutscher Frauen und Kinder bei Ausbruch des Krieges ein schauerliches Vorkpiel dazu gegeben hat. Hoffen wir, daß es dem Einflusse der deutschen Verwaltung und der deutschen Kultur bald gelingen wird, den uns blutverwandtes Flamen die französische Binde von den Augen zu nehmen, damit sie klar und deutlich erkennen, in welcher abscheulichen Weise volkstrennde Wähler sie verhetzt und verführt haben. Die starken Bande der Bluts- und Sprachverwandtschaft, wie die innige Verbrüderung deutscher und flämischer Kunst und Kultur lassen uns hoffen, daß dieser unnatürlich feindliche Zustand zwischen beiden Nationen nicht lange bestehen kann. Waren es doch flämische Volksdichter, die 1870/71 als erste die deutschen Siege als Befreiungskämpfe „der deutschen Brüder“ auch für die Volksrechte der Flamen im Liebe feierten!

## Frankreich beruft den Jahrgang 1915 ein.

Berlin, 2. Okt. Das Berliner Tageblatt meldet aus Amsterdam: Die Times meldet, daß in ganz Frankreich und Algerien jetzt die Einberufung der Jahressklasse 1915 stattfindet.

## Verhaftungen in Odessa.

Wien, 2. Okt. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die „Südslav. Korrespond.“ erfährt aus Konstantinopel: Nach einer Meldung aus Odessa hat die Polizei die Mitglieder des Oesterreich-Ungarischen und des Deutschen Flottenvereins auf Befehl des Stadtkommandanten verhaftet. Die Gründe der Verhaftung sind unbekannt.

## Die Wirkung des Feldgran.

Bern, 2. Okt. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Berner Bund schreibt über die Wirkung des Feldgran: In der französischen und englischen Presse liest man in letzter Zeit wiederholt, daß die Infanteristen sich bitter über die Unfähigkeit des Feindes beklagen. Man wisse im Gefecht nur, daß Gefahr in der Nähe sei, aber wo sie stecke, sei nicht herauszufinden.

## Das Eisene Kreuz.

Altenburg, 2. Okt. (W.L.B. Nicht amtlich.) Wie die „Altenburger Ztg.“ meldet, hat der Kaiser unter Verleihung eines Handschreibens dem im Felde stehenden Herzog von Sachsen-Altenburg das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen.

## Zur Rückführung Gefallener in die Heimat.

Berlin, 2. Okt. (W.L.B.) Uns wird amtlich mitgeteilt: In letzter Zeit sind zahlreiche Gesuche um Rückführung Gefallener gemacht worden. Das Auffuchen, Ausgraben und Ueberführen Gefallener aus dem Bereich der vordersten Linie ist überhaupt unausführbar, aber auch sonst wird die Rückführung auf sehr große Schwierigkeiten, wie z. B. Mangel an Transportmitteln, stoßen, daß nur dringend davon abgeraten werden kann. Für den Soldaten ist das Schlachtfeld das schönste und ehrenvollste Grab.

## Feldlazarettwesen und Sanitätskompagnien.

Schon Mitte August sind uns in einem Soldatenbrief aus einer Sanitätskompagnie Mitteilungen zugelaufen, daß das Rote Kreuz der Genfer Konvention von den Franzosen einfach nicht respektiert werde; es seien im XIII. Armeekorps schon drei Truppenärzte beim Verbinden von Soldaten abgeschossen worden und zwar von bewaffneten Zivilisten. Einige Zeit später kam die Kunde, daß Hofapotheker Max Dolländer aus Wiesbaden mit dem gesamten

Sanitätspersonal seines Feldlazarets am 26. August bei den Kämpfen in Lothringen in die Hände des Feindes gefallen sei. Dies veranlaßt, in kurzen Strichen einiges über das Feldlazarettwesen mitzuteilen:

Jede Kompagnie verfügt über vier Krankenträger, einen Sanitätsunteroffizier oder Soldaten, jedes Bataillon über 2 Ärzte; die Musiker und Hilfsmusiker werden als Hilfskrankenträger verwendet. Dem Bataillon folgt ein zispänniger Sanitätswagen mit Arznei- und Verbandmaterial und mit einer Anzahl Krankenträger. Der Einheit des Armeekorps sind besondere Sanitätsformationen zugeteilt, nämlich drei Sanitätskompagnien und 12 Feldlazarets. Die Sanitätskompagnien: je mit 8 Ärzten, 9 Sanitätsunteroffizieren etc., 3 Sanitätswagen, 8 Militärkrankenwärttern, 8 Krankenwagen mit je 7—9 Krankenträger und 242 Krankenträgerpersonal ausgestattet, folgen den vormaligierenden Truppen unmittelbar und sind bestimmt, die Verwundeten auf dem Schlachtfeld aufzusuchen und sie dem Hauptverbandspital zuzuführen. Die Feldlazarets sind Einrichtungen, die von den Verbandspitalen herangebrachte Verwundete aufnehmen sollen. Zwei Sanitätswagen, 1 Packwagen, 4 Gerätewagen führen das Material zur Herstellung von 200 Lagerstätten, die bis auf 400 damit vermehrt werden können, für jedes Feldlazarett mit. In wenigen Stunden kann jedes größere Gebäude zu einer Unterkunft für die zu behandelnden Verwundeten hergerichtet werden. Das Personal eines Feldlazarets bilden: 6 Ärzte, 9 Sanitätsunteroffiziere, 14 Krankenwärtter, sowie die nötigen Trainmannschaften. Ein Armeekorps verfügt also bei den Truppen über etwa 80 Ärzte, 160 Sanitätsunteroffiziere, 400 Krankenträger, und in seinen Sanitätsformationen über rund 100 Ärzte, 135 Sanitätsunteroffiziere, 150 Militärkrankenwärtter und 275 Krankenträger; jedem Feldlazarett, ferner jeder Sanitätskompagnie ist ein Oberapotheker beigegeben. Auch müssen die weiblichen Hilfskräfte für den Lazarettendienst erwähnt werden; als solche wirken bloß Volkswestern, die im Frieden für ihren wichtigen Dienst geschult sind. Die Lazarett- und Hilfslazarettzüge leisten neben den Kraftwagen die allerwichtigsten Dienste; eine Neuerung ist die Verwendung der Sanitätsbunde zum Auffuchen der Verwundeten. Sanitätskompagnien und Feldlazarets folgen unmittelbar der marschierenden oder kämpfenden Truppe, haben dieselben Marschleistungen usw., woraus erhellt, daß nur selbstdienstfähiges, in straffer militärischer Fucht stehendes Personal in der Lage ist, die Anstrengungen zu überwinden und nach oft gewaltigen Marschleistungen sofort Tag und Nacht an der Versorgung der Verwundeten weiter zu arbeiten.

## Den Franzosen entwischt.

Nach den Erzählungen eines deutschen Offiziers. (W.L.B.) Die Lage war so kritisch wie möglich, und doch verließ mich keine Minute der Gedanke an meine Flucht. Man hatte mir einen Raum in einem Bauernhause angewiesen, dessen Fenster nach der Straße gingen. So orientierte ich mich sofort, als ich die Stiege hinaufsteigen genau studierte, wohin man mich brachte, richtig; vom Fenster der übrigens gut eingerichteten Stube aus sah ich die im Mondschein weißglänzende Straße. Unten stand ein Posten, gegenüber dem Hause, und beobachtete das Fenster... wie es mir wenigstens schien. Der andere tappte vor meiner Türe auf und ab, die natürlich auch noch verschlossen war — von außen. An ein Entrinnen war anscheinend nicht zu denken, so viel meine Gedanken auch auf dieser Bahn auf und ab wanderten. Trotz des einladenden Bettes, das an der Wand stand, konnte ich keine Ruhe finden. Die Stunden schlichen. Unten schienen französische Offiziere zu wohnen, ich hörte ihre kurzen Befehle und Lärren schlagen. Schließlich wurde es still. Der Posten draußen war verschwunden. Wahrscheinlich interessierte es ihn nicht, meine dunklen Fenster zu beobachten, denn obgleich ich meine Taschenlampe bei mir trug, vermied ich es, mich irgendwie auffällig bemerkbar zu machen. Vielmehr warf ich mich angekleidet, wie ich war, geräuschvoll aufs Bett — und schlief... wenigstens erweckte ich diesen Eindruck bei dem Posten, der die Türe geöffnet hatte und wie eine lebende Lanze auf der Schwelle stehen blieb. Durch meine festgeschlossenen Augen fühlte ich helles Licht über mich hinsinken — ich atmete tief und gleichmäßig... Minuten vergingen... Die Türe fiel ins Schloß. Das Rappen draußen schwieg. Stunden vergingen... ich rührte mich nicht. — Da plötzlich ein fernes Rattern... es kommt näher — hält vor dem Hause. Ich vergesse alle Vorsicht und schnelle empor. Ein Auto... ein französisches Auto! Ich mache das Fenster so geräuschlos auf, als ich vermag und blicke hinaus. Der Fahrer muß schon im Hause sein; jetzt





erklärt sich mir auch der Posten von vorher — dem Hause gegenüber. Das Auto wurde erwartet. Ich rührte mich nicht mehr, lehnte das Fenster an und verharrete klopfernden Herzens. Unten blieb es still. Wertwärtig! Schließ man? Mein Entschluß war gefaßt. Besser tot als gefangen — was konnte denn geschehen, wenn sie mich überraschten — eine Kugel und Schluß! In rasender Geschwindigkeit hatte ich von den Bettüchern ein Seil gewunden, um's Fensterkreuz geschlungen, einen Augenblick darauf hatte ich mich herabgelassen und sah unten im Auto. Fort ging's mit der höchsten Geschwindigkeit. Immer gerade aus — dorthin, von wo wir gekommen waren. Der Mond leuchtete. Von links her kam etwas — Franzosen . . . ich rasste vorbei — Schiffe hinter mir — ich rasste weiter. Meine Rechte sank — da war etwas nicht in Ordnung — also mit der Linken gesteuert, nur voran. Aus meiner rechten Hand sickerte es warm. Ich mußte wohl schon 50 Kilometer zurückgelegt haben, als plötzlich eine neue Patrouille herangeföhrt kam . . . Mamen! — Jehn Minuten später landete ich bei meinem Truppenteil. Drei Finger hat's gekostet . . . aber ich war frei . . .

## Landesnachrichten.

Altensteig, 3. Oktober 1914.

\* Die 31. württ. Verlustliste enthält vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 120 53 Namen und zwar gefallen bzw. gestorben 16, schwer verwundet 12, verwundet bzw. leicht verwundet 25. Vom Infanterie-Regiment 124 Wein-garten sind verzeichnet 555 Namen, und zwar gefallen bzw. gestorben 82, schwer verwundet 129, verwundet bzw. leicht verwundet 279, vermißt 64, verletzt 1. Die Liste enthält demnach insgesamt 608 Namen (gefallen bzw. gestorben 98, schwer verwundet 141, verwundet bzw. leicht verwundet 304, vermißt 64, verletzt 1). Unter der Gesamtzahl sind 23 Offiziere (gefallen bzw. gestorben 13, schwer verwundet 5, leicht verwundet 4, verletzt 1). Wie schon in der letzten Liste sind Zeit und Ort der Gefechte angeführt.

Die Liste enthält u. a. die Namen: Landsturmann Georg Raupp aus Haitzbach, OA. Nagold, schwer verwundet, Rücken; Landwehrmann Georg Friedrich Niehammer aus Deckenpfronn, OA. Calw, gefallen; Landwehrmann Wilhelm Spriegel aus Simmohheim, OA. Calw, gefallen; Musiketier Christian Pfeifferle aus Reunee, OA. Freudenstadt, leicht verwundet. — Landwehrmann Christian Fischer aus Besenfeld, OA. Freudenstadt, bisher vermißt, wieder bei der Truppe.

Die preussischen Verlustlisten verzeichnen u. a. folgende Württemberger: Musiketier Wilh. Böhler aus Esfringen, OA. Nagold, verwundet; Ref. Adolf Weibelich aus Würtlingen, OA. Calw, verwundet; Gefr. Karl Gutekunst, Freudenstadt, schwer verwundet; Pionier Christ. Faust, Duzenbach, OA. Freudenstadt, leicht verwundet; Musiketier Georg Schüdel, Egenhausen, OA. Nagold, leicht verwundet.

|| Die Verluste der deutschen Ärzte im Kriege. In den Verlustlisten werden bereits 26 deutsche Ärzte als gefallen angeführt, 1 wird vermißt, 1 befindet sich in Gefangenschaft und viele sind verwundet; einige sind in den Feldlazaretten gestorben. Auch mehrere Studenten der Medizin sind bereits dem Kriege zum Opfer gefallen. In diesem Felde sind die Opfer der Ärzte ungewöhnlich groß; das wird durch die Angabe der Todesart erklärlich. Sehr viele Ärzte sind heimtückischen Ueberfällen seitens der Einwohner zum Opfer gefallen; in Oberelsaß haben die Franzosen einen Arzt als Geisel mitgeschleppt. Nach dem Kriegsanitätsbericht sind in dem deutsch-französischen Kriege von 1870/11 an den erhaltenen Wunden gestorben bzw. gefallen, 58 Ärzte verwundet worden.

\* Die erste Liebesgaben- und die im Feld stehenden Altensteiger Soldaten. Nachdem die zweite Sammlung für das Rote Kreuz und für die hiesigen Ausmarschirten ein so erfreuliches Ergebnis gehabt hat, ist beabsichtigt, im Interesse rascher Beförderung zweierlei Sendungen an die Soldaten abgehen zu lassen. Die erste Sendung soll nur 1-Pfund-Päckchen umfassen, wie solche in der Zeit zwischen 5. und 11. Okt. um 20 Pfg. abgehandelt werden können. Darin soll neben Eshbarem und Rauhbarem auch 1 Paar Socken oder eine Leibbinde u. dergl. Kleineres enthalten sein; bei der zweiten Sendung, die mehr Zeit in Anspruch nehmen wird, wird dann auf Hemden und Unterwäsche gesehen werden. Diejenigen Frauen und Schülerinnen, welche Socken in Arbeit haben, werden freundlich gebeten, ihre Arbeit so zu beschleunigen, daß es bis Donnerstag nachmittag zum Packen reicht. Bis dahin sollten die zestricten Sachen bei Frau Privatier Faust abgegeben sein.

\* Um die Versendung kleiner Bekleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände an die Angehörigen des Feldheeres zu erleichtern, wird zunächst versuchsweise auf die Dauer einer Woche vom 5. Oktober bis einschließlich 11. Oktober das Reichgewicht der Feldpostbriefe von 250 Gramm auf 500 Gramm erhöht. Wenn die Verhältnisse es gestatten, wird die Zulassung der 500 Gramm-Briefe bald wiederholt werden. Die Gebühr für die Feldpostbriefe über 250 bis 500 Gramm beträgt 20 Pfg. Gleichzeitig wird die Gebühr für die Feldpostbriefe über 50 bis 250 Gramm dauernd auf 10 Pfg. ermäßigt. Die Sendungen mit Wareninhalt (Liebesgaben-Päckchen) müssen sehr dauerhaft verpackt sein. Nur starke Papppartons, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand sind zu verwenden. Die Päckchen, auch die mit Kammerverschluß versehenen, müssen allgemein mit dauerhaftem Bindfaden fest umschürt werden, bei Sendungen von größerer Ausdehnung in mehrfacher Kreuzung.

Streichhölzer und andere feuergefährliche Gegenstände, insbesondere Taschenfeuerzeuge mit Ven-

zinfallung sind von der Versendung durch die Feldpost unbedingt ausgeschlossen.

Die Aufschriften sind auf den Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu befestigen und müssen deutlich, vollständig und richtig sein. Sie müssen, woraus wiederholt hingewiesen wird, außer dem Namen und der Dienststellung des Empfängers die möglichst vollständige Angabe des Truppenteils, dem er angehört, enthalten, und zwar tumlichst in der Reihenfolge des Vordrucks auf den amtlichen Feldpostkarten und Briefumschlägen, wobei genau zwischen Linien, Reserve-, Ersatz-, Landwehr- und Landsturmtruppenteilen zu unterscheiden ist.

\* Aufruf zu Liebesgaben für das württ. Regiment 126 Straßburg. Das fern von der Heimat in Straßburg garnisonierte 8. Württ. Infanterie-Regiment 126 hat in zahlreichen Schlachten und Gefechten der letzten Wochen für Deutschlands Ehre schwer geblutet und seine harte Soldatenpflicht in herrlicher Weise erfüllt. Den Kommandeur schmückt heute das Eiserne Kreuz I. Klasse. Liebesgaben für das brave Regiment in Form von Nahrungsmitteln und warmen Bekleidungsstücken oder bares Geld zur Beschaffung solcher nimmt die Vereinigung ehem. 126er in Stuttgart mit warmem herzlichem Dank entgegen. Der erste Transport geht am Mittwoch den 7. Okt. ins Feld. Einzelgaben an bestimmte Persönlichkeiten sind nicht zulässig. Abgabeort: Stuttgart, Alter Schloßplatz 2 (Toreingang) bei Hausmeister Stäh, durch den ein Gabenverzeichnis geführt wird.

|| Pfalzgrafenweiler, 3. Okt. (Berichtigung zu dem Postkurs Pfalzgrafenweiler—Dornstetten.) Der zweite Postwagen geht um 2.15 Uhr in Dornstetten ab und trifft 3.30 Uhr in Pfalzgrafenweiler ein. — Der Postschalter ist von jetzt an nur noch bis abends 6 Uhr geöffnet.

\* Nagold, 2. Okt. Das hiesige Seminar hat gestern seine Arbeit wieder aufgenommen. Die durch den Krieg denselben entführten Kräfte wurden durch zwei neue unständige Lehrer und durch Professor Klein vom Seminar Heilbronn während der Kriegszeit ersetzt. — Gestern erlag der 4. Franzose seiner schweren Verwundung. — Unsere Stadt hat wieder 3 Tote von im Felde Gefallenen zu beklagen: die Söhne von Schreinermeister Hüller und Art und Stadtkatze Maurer. Letzterer hat schon den 2. Sohn opfern müssen.

\* Calw, 2. Okt. (Die Liebesgaben- und die im Feld stehenden Altensteiger Soldaten.) Am Samstag, den 26. September gingen zwei von den Herren Fabrikanten G. und N. Sannwald geführte Kraftwagen mit Liebesgaben vom Roten Kreuz, den Deckenfabriken, Christian Ludwig Wagner, D. Hutten Nachfolger und vielen anderen Gebern nach Markkirch an das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 120 ab. Der Bezirksvertreter des Landesvereins vom Roten Kreuz hat hierauf folgendes Schreiben erhalten: Markkirch, 27. 9. 1914. Ew. Hochwohlgeboren! Herzlichen Dank vom Landwehr-Regiment Nr. 120 für die dem Regiment in liebenswürdiger Weise zugesandten Liebesgaben. Schwere Stunden waren dem Regiment beschieden und gar mancher hörte den lieben Gruß aus der Heimat nicht mehr. Die ihn vernahmen, wissen das getreue Gedenken zu würdigen. Die alten Wehrmänner sind guten Muts; sie denken an Weib und Kind, an Haus und Hof, die frei vom Feinde sind und die es nach ihrem Willen auch bleiben sollen und werden. In vollster Hochachtung Breyer, Oberstleutnant und Regimentskommandeur.

\* Stuttgart, 2. Okt. (Vom Roten Kreuz.) Seit der letzten Veröffentlichung über die hinausgeschickten Liebesgaben hatte die Liebesgaben-Abteilung vom 24. bis 30. Sept. Gelegenheit, durch nachstehende Transporte den im Feld stehenden württ. Truppen unmittelbar größere Mengen von Liebesgaben, bestehend aus warmer Unterkleidung und Genußmitteln zutommen zu lassen: Landwehr-Regiment und Ersatzbataillon Nr. 119, Kraftwagenzüge des Garnisonslazarets und der Stadttoreverwaltung, Lazarettzug U, Stab der 26. Inf.-Division, Ersatz Schwadron Dragoner-Regt. 25, Ludwigshurg, 8. Ersatz-Division, 6. Armeekorps-Artillerie-Depot Ludwigshurg, Lazarett Alt-Breisach.

|| Stuttgart, 1. Okt. (Unsere französischen Gefangenen.) In der Württemberger Zeitung teilt Dr. Weißwanger nachstehendes aus einem Gespräch, das er mit französischen Gefangenen gehabt hatte, mit: „Im Anfang waren sie sehr verschlossen. Begreiflich: die neue Umgebung, ihre Verwundung, einer hatte zwölf Schüsse. Auch lebten sie in Sorge um ihr Schicksal, sie meinten, man erschieße sie, wenn sie hergestellt wären. Dazu die Unruhe wegen ihren Angehörigen: sie hatten den dringenden Wunsch, ihnen schreiben zu dürfen. Allmählich wurden sie zutraulich. Sie räumten die gute Pflege, die Behandlung, namentlich die Ärzte: sie geden sich große Mühe. So sprach man auch vom Krieg. Er sei entsetzlich. Man könnte denken, sagte einer, wir lebten 2000 Jahre vor Christus. Das sei schrecklich, was sie erlebt hätten. Einen besondern Schrecken löst ihnen die Bayern ein. In Frankreich sei man der Meinung gewesen, wenn sie in die Hände der Deutschen fielen, gehe es ihnen schlecht. Deshalb hätten auch Verwundete noch geschossen; sie wollten lieber den Tod als die Gefangenschaft. Im übrigen seien die französischen Offiziere instruiert gewesen, keine Grausamkeiten zu dulden. Sie sollten auch die französischen Verwundeten die noch schliefen, niedererschließen. Keiner der Gefangenen hat Hoffnung auf den Sieg. Die Deutschen seien zu weit. „Nehmt die ganze Welt, aber laßt uns nach Hause.“ Der Hauptmann leugnete, daß die Soldaten nicht gewußt hätten, daß er in den Krieg gehe. „Aber warum zogen Sie in den Krieg?“ „Weil Rußland angegriffen worden sei und sie um des Bündnisses willen hätten ziehen müssen.“ Auf die Engländer sind alle schlecht zu sprechen. Sie arbeiten, sagen sie, nur fürs Geld, nicht für Frankreich. Sie seien auch schlechte Soldaten, wenn sie ihre Flinten abgeschossen hätten, ergeben sie sich. Wenn einmal die Friedensverhandlungen begännen, wollten sie doch den besten Brocken für sich aus der Suppe fischen. Die Franzosen glauben, daß die

deutschen Gefangenen in Frankreich gut verpflegt werden. Sie würden Wein und Weißbrot bekommen.“

|| Stuttgart, 1. Okt. (Ausfall der Ledermesse.) Die bürgerlichen Kollegien haben beschlossen, die am 21. Oktober fällige Ledermesse ausfallen zu lassen, da die Lederhersteller sich dahin ausgesprochen haben, daß es infolge des großen Lederbedarfs für die Militärverwaltung fraglich sei, ob sie die Messe beschicken können.

|| Hohenheim, 2. Okt. (Nahbeben.) Gestern abend wurden von den hiesigen Erdbebeninstrumenten drei mittelstarke Erdbeben aufgezeichnet, die ein- und dieselbe Herdentfernung von etwa 160 Kilometer haben.

|| Neckarstulm, 2. Okt. (Kriegstrophäen.) Ein Kriegs-Chauffeur, der früher in den Neckarstulmer Fahrzeugwerken beschäftigt war, brachte gestern von dem seit Beginn des Krieges im Felde stehenden Soldaten Georg Emerich (Sohn des Prokuristen W. Emerich) einen geladenen Revolver mit, den dieser einem französischen Hauptmann abnahm. Auch 2 Gewehrpatronen mit abgehobenen Spigen, die von feindlicher Seite dem tapferen Krieger galten, aber glücklicherweise ihren Zweck verfehlten, lagen dem Revolver bei. Die eine Kugel prallte an seiner Patronentafel und die andere am Stiefelabsatz ab.

|| Göppingen, 2. Okt. Der schwedische Forschungsreisende Dr. Sven Hedin, der vom Kaiser eingeladen worden ist, den westlichen Kriegsschauplatz zu besuchen, wird von einem Göppinger Automobil von Berlin in das Große Hauptquartier befördert. Fabrikant Hermann Kram, Rittmeister der Landwehrkavallerie, der mit seinem Automobil dem Großen Hauptquartier beigegeben ist, hat den Auftrag erhalten, den berühmten Forscher von Berlin abzuholen und in das Große Hauptquartier zu befördern. Nach dem Besuch des westlichen Kriegsschauplatzes wird sich Dr. Sven Hedin im gleichen Automobil auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben.

|| Pforzheim, 2. Okt. (Eine Eisbärenjagd.) Gestern Vormittag 8 Uhr zerbrach ein für den Kern'schen Tiergarten hier bestimmter, von Alm kommender großer Eisbär im Gütterbahnhof sein Käfig und lief ins freie Feld. Soldaten, Schuhleute und viel Publikum ging ihm nach. Man suchte das Tier lebendig zu fangen. Nach 4stündiger Arbeit konnte man es mit übergeworfenen Seilen fesseln und in ein Käfig bringen. Der Bär ist 3000 Mark wert. Niemand ist verletzt.

## Ausland.

### Die schwedischen Wahlen.

Stockholm, 1. Okt. (W. T. V. Nichtamtlich.) Die Wahlen zur zweiten Kammer sind heute beendet worden. Es wurden gewählt: 87 Sozialisten, 86 Mitglieder der Verteidigungspar- tei, 57 Liberale. Die Sozialisten werden zum erstenmal die stärkste Partei in der neuen Kammer sein, in der bis jetzt 73 Sozialisten, 86 Mitglieder der Verteidigungspar- tei, die 3. St. die Regierung bildet und 71 Liberale sich befanden.

### Des Landwehrmanns Sonntag.

Sonntag ist's im Feindeslande,  
Welch ein Gefühl dem Landwehrmann  
Der Wache hält am Rheinstrome,  
Für's teure deutsche Vaterland.

Zum fernem Lande der Vogesen  
Wir zogen aus mit frohem Mut,  
Mit Flinten, Bajonett und Degen  
Zu kämpfen dort um Gut und Blut.

Wenn Sonntags Kirchenglocken läuten  
Kanonen Donner hier ertönt,  
Für uns gib't keine Sonntagsfreuden,  
Weil unser Feind sie stark verhöhnt.

Zum Kampfe werden wir gefordert  
Schon bei dem ersten Morgengraun,  
Wer ist es, der sein Leben opfert  
Wer will dem Tod ins Antlig schau'n?

So fragen spöttlich die Franzosen,  
Die uns den Kampf gezwungen auf.  
Dann klopfen wir auf Ihre Hofen  
Und bald beginnt der Sturmelauf.

Parbon, Parbon schrein dann die Hunde  
Und in dem ersten Sonnenlicht  
Gar manchem seine Todewunde  
Das Auge nun auf ewig bricht.

Zum Rückzug werden sie gezwungen,  
Die uns verhöhnt mit großer Schmach;  
Der Sieg, den wir dabei errungen,  
Ist für den Feind ein schwerer Schlag.

Drum merkt Ihr Herrn Franzosen künftig,  
Daß Sonntags Ihr nicht wieder kommt,  
Sonst klopft Euch deutsche Landwehr gründlich,  
Daß Euch das Fell von Dieben drummt.

Ist einst der Krieg zu End geführt  
Und Friede lehret auf der Welt,  
Bezahlet Ihr, wie sich gebührt,  
Daß das es Deutschland wohl gefällt.

Und wenn Ihr wieder Krieg wollt haben,  
So merkt das Sprichwort freis Euch sein:  
„Wer andern will die Grube graben,  
Der fällt am Ende selbst hinein!“

Landwehrmann Lehmann, Röngen (Württ.).

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul,  
Druck und Verlag der W. Kieker'schen Buchdruckerei, Albstadt.



## Sonntags-Gebanken.

Ganz unverkennbar ist alles, was geschehen ist und geschieht nur die Bahnung des Wegs zu einem besseren Ziele hin. Ist doch alles in der Welt nur Uebergang. Wir müssen durch! Sorgen wir nur dafür, daß wir mit jedem Tage reiser und besser werden! Königin Luise.

Ich bin wie gestählt zu neuem Kampf.  
Auf meiner Schlachtfahne soll in leuchtender Schrift  
Glänzen das edelste Wort: Selbstzucht!  
Und um das gewaltige Wort stiel' ich den Stachelkranz;  
Tod aller Weichlichkeit!  
Ueber mich aber komme die Kraft Gottes,  
Den ich suche, seit ich denken kann.

Liliencron.

## Das Glöcklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

„Da irrst du wieder, lieber Wannoff. Während der zweijährigen Expedition hat er nur sehr geringe Zuschüsse erhalten.“

„Während der Expedition — das will ich glauben. Immerhin wärs mir lieb, wenn du sagen wölltest, warum denn unser Junge ohne Zuschüsse blieb.“

„Ich würde dir dankbar sein, wenn du nicht darnach fragen wölltest,“ sagte sie zögernd, während ihre Hände nervös über die Schürze hinglitten.

Ein breites höhnisches Lachen ging über sein Gesicht. „Donnerwetter — eigentlich sollte ich die Gelegenheit, mir deinen Dank zu verdienen, wahrnehmen. Aber weißt du — jetzt ist einmal meine Neugierde erweckt. Also warum hat der Junge keine Zuschüsse bekommen? Gebraucht hat er sie doch wohl.“

„Du siehst doch, daß er auch ohne sie fertig geworden ist.“

„Fertig werden!“ schrie er sie heftig an, „was das schon ist! Wir haben bloß den einen und ich will nicht, daß mein Sohn ein Pfennigfuchser ist. Es sollte mir leid tun, wenn ich bereuen müßte, dir die Geldangelegenheiten allein überlassen zu haben. Wenns aber nützt — ich hab noch Kraft genug, sie selbst wieder in die Hand zu nehmen.“

Nun mußte sie wider Willen lächeln.

„Ach, Wannoff, — dazu wärs nun doch zu spät. Vor zehn, zwölf Jahren — da hab ich oft genug darum gebeten. Jetzt kann auch ein größerer Rechenmeister nichts mehr ausrichten.“

„Soll das etwa heißen?“ Er war erbaut worden und starrte sie so entsetzt an, daß sie Mitleid mit ihm hatte.

„Fragt nicht weiter,“ bat sie noch einmal.

„Ich will aber Antwort!“ brüllte er nun los. „Ich, Hans Joachim von Wannoff will wissen, wie's um mich und meinen Jungen steht. Antwort will ich —!“

„Um den Jungen steht es gut, das weißt du,“ sagte sie ernst. „Und um dich auch — wenigstens hast du ja immer diese Auffassung gehabt.“

„Nebensarten! Ich will die Wahrheit haben!“

„Du lieber Gott — die Wahrheit liegt zum Greifen deutlich da und du hättest sie längst haben können. Wonneberg kann sich eben nur mit genauer Not erhalten.“

„Bist du verrückt?“ schrie er brutal. „Wonneberg hat immer glänzend rentiert.“

„Früher, ja: als die Wannoffs noch die ersten Inspektoren ihres Gutes waren und früh und spät draußen auf den Feldern.“

„Das ist doch aber Unsinn,“ stieß er heiser hervor. „Ich bin ein kranker Mann.“

„Ja, das bist du.“ Sie lächelte ihn trübe an. „Und deshalb hab ich's ja auch still für mich getragen.“

Er sank in die Kissen zurück und schloß die Augen. Frau von Wannoff sah ganz still da. Sie war entschlossen gewesen, zum Keupersten zu greifen, wenn er sich dem Glück der jungen Leute entgegenstellen sollte; aber nun war das

noch schneller und jedenfalls ganz anders gekommen, als sie es gewollt hatte, und es tat ihr weh, den einst so stolzen Mann in der tiefsten Demütigung seines Lebens leiden zu sehen.

Nun öffnete er wieder die Augen und sah sie unverwandt an, während seine mageren, sorgfältig gepflegten Hände auf der Decke ruhten.

„Sage mir alles. Ich muß doch endlich einmal klar sehen, wie es mit uns steht.“

„Das weißt du ja schon.“ Sie wollte ihn beruhigen.

„Zum schlimmsten ist's doch auch gar nicht, und wir haben zu leben.“

„Nein, Frau, das haben wir nicht. Wenn der Junge schon seinen Zuchtschuh entbehren mußte! Leben und Krausern sind Begriffe, die einander ausschließen.“

„Das kommt auf die Auffassung an; wir haben bei alledem noch leblich gelebt, daß du nicht einmal gemeckelt hast, wie es um Wonneberg bestellt ist! Ulrich hat übrigens gar keine Zuschüsse verlangt — ausgenommen für die Ausrüstung; und was ich ihm sonst geschickt habe, das gab ich, damit er nicht hinter die Wahrheit kam. Es war doch genug, daß ich darunter litt; er brauchte einen freien Kopf und hatte an anderes zu denken.“

Nun leuchtete es in seinen Augen auf: „Der Junge weiß also nicht?“

„Doch, er weiß. — Seit gestern.“

Er sank wieder in sich zusammen, und während einiger Augenblicke schwiegen sie beide.

„Er weiß also“, begann Wannoff endlich wieder. „Dann aber ist's doch erst recht ein Unsinn, daß er an eine Heirat mit Eoe denkt. Wenn sie beide nichts haben, dann gehen sie doch einfach zugrunde.“

„Er muß jetzt einfach nach Geld heiraten, und Gott sei Dank — Ulrich von Wannoff kann überall antlopfen, auch wenn er nichts mitbringt als sich selbst und seinen alten Namen.“

„Das kennt er, gewiß, aber du siehst doch, er hat nicht die Absicht. Er hat doch auch Freunde, und vor allem Professor Schlegel wird ihm weiter helfen. Und Eoe ist so brav und lieb, so unverdrossen, arbeitsfroh und gar nicht verbohrt.“

„Weil sie eben doch nur Doktors Eoe ist. Ich habe mir oft gedacht, daß sie eine tüchtige Gutshausfrau werden könnte, oder auch eine Beamtenfrau. Es scheint mir alles denkbar — nur das eine nicht, daß sie unseren Ulrich glücklich machen könnte.“

„Weiß denn der Doktor schon davon?“

„Ulrich hat ihn gestern nicht mehr gesehen. Aber Eoe wird ihm wohl alles gesagt haben; oder ihre Mutter.“

„Die also weiß davon?“

„Natürlich.“

„Und ist damit einverstanden?“

„Weshalb sollte sie denn nicht einverstanden sein?“

„Freilich — weshalb sollte sie nicht! Einen Wannoff als Schwiegersohn — das hat sie sich gewiß nicht träumen lassen. Aber wenn der Doktor noch nicht sein. Ja gegeben hat, dann ist's doch noch gar keine Verlobung. Vielleicht sagt er gar nein? Er ist doch ein geschickter Kerl, und man könnte ihm das schon zutrauen.“

„Betrübe dich nicht selbst mit solchen Hoffnungen, Wannoff. Ich kann mir auch zwar vorstellen, daß unser alter Freund sich so seine stillen Gedanken macht, genau wie wir; aber ja sagen wird er wohl doch.“

„Freilich — Wannoff schwieg bedrückt, und er schien angestrengt nachzudenken. „Aber man könnte vielleicht —“

„Was? Wannoff, was denkst du jetzt?? Du hast etwas vor!“

„Nichts, gar nichts! — Ist Ulrich schon auf?“

„Schon lange.“

„Schon lange!“ Er konnte ein höhnisches Lächeln nicht unterdrücken. „Schon lange, und sitzt unien und wartet, bis die Mama den Herrn Papa genügend bearbeitet hat. Na also, gehe jetzt und schicke ihn mir herauf.“

„Sag mir erst, was du ihm antworten wirst,“ bat sie beunruhigt.

„Habe keine Angst — er soll mit mir zufrieden sein, — er und Eoe und du. Ihr solltet eure Freude daran

haben, wie artig und zahm ich sein kann. Na, und was du mir da von unserem Wonneberg gesagt hast, davon ein andermal, nicht wahr? Ich will auch da ganz klar sehen — ganz klar.“

Als Ulrich eine Viertelstunde später heraufkam, fand er den Rittmeister in allerbesten Laune.

„Na, Jungchen — das sind mir ja nette Sachen! Kommst heim und verlobst dich Hals über Kopf, ohne einem Menschen ein Sterbenswörtchen zu sagen. Lust das, nachdem ich dir gerade erst lang und breit auseinander-gesetzt habe, daß du in die Berliner Gesellschaft heiraten müßtest, um vorwärts zu kommen. Wenn du dich dann wenigstens hier erst ordentlich umgesehen hättest! Du lieber Gott, unsere Eoe ist ja gewiß ein liebes Kind; aber wenn es denn doch schon ein Mädchen aus der Heimat sein sollte — Martha von Prochnow zum Exempel wäre mir da schon noch lieber gewesen. Erstens wegen der Familie, weißt du — die Prochnows sind guter, alter Adel. Dann ist da gewaltig Asche in der Pinke, und schließlich und letztens: ein Weib ist diese Martha — ein Weib — tata! Na, das ist nun einmal vorbei. . . . Also gib mir deine Hand, Jungchen. Ich bin kein Rabenooater, — du bist alt genug, um zu wissen, was du tust, und damit Punktum. Nun sehe dich her und erzähle mir, wie es um deine Pläne steht.“

Ulrich war so überrascht über die glatte Zustimmung, daß er zunächst nichts zu sagen wußte.

„Ich danke dir, Vater —“ stammelte er nur, während er sich am Bett niederließ.

„Unsinn — wofür denn danken? Ich hätte dich doch gar nicht hindern können, es verdient also keinen Dank, wenn ich dir dein bißchen Glück nicht vergrößere. Und glücklich bist du doch, nicht wahr?“

„Ja, Vater.“

„Na, schön. Und Eoe erst, nicht wahr? Die ist unsagbar glücklich. — Gräß sie schön von mir und sag ihr, sie soll uns bald besuchen. — Und deine Zukunft — wie denkst du dir die?“

„Mein Gott, Vater — wie sollte ich denn darüber denken? Im Grunde ist doch gar nichts anders geworden, als es früher war, und Sorge brauchen wir uns darum nicht zu machen.“

„So.“

„Behold's sind doch auch nicht unvermögend, und Eoe ist das einzige Kind. . . .“

„Sieh mal an — lieb wärs dir also doch nicht, wenn du da eine Enttäuschung erleben müßtest? Der Doktor ist, was das Verdienen angeht, immer ein Dummkopf gewesen, immer. Er ist eben überall gut Freund, und es ist gegen sein Gefühl, es mit seinen Krankenbesuchen geschäftlich und genau zu nehmen. Und das kleine Volk erst —! Da hilft er nun eigentlich bloß um der lieben Menschenpflicht willen. Kurz und gut also: Schätze hat der Doktor nicht gesammelt, darauf wußt du schon vorbereitet sein. Aber für euch junges Volk macht das heute wenigstens noch nicht viel aus, und ich will dir dein bißchen Glück nicht verekeln. Schließlich sind wir ja auch noch da.“

Er zwinkelte Ulrich unsicher an und das Blut stieg ihm langsam ins Gesicht. Das war ihm so zur Gewohnheit geworden, mit seinem Reichtum zu prahlen, und nun fiel ihm zu spät ein, daß Ulrich ja wußte, wie es mit diesen Reichtümern stand. „Wann wirst du denn mit Behold reden?“

„Heute, Vater, heute nachmittag.“

„Schön. Was ich übrigens noch sagen wollte — einverstanden bin ich ja nun; aber nun tußt du mir auch den Gefallen, die Verlobung vorerst noch geheim zu halten, nicht wahr?“

„Aber warum denn, Vater?“ fragte Ulrich, unangenehm berührt. „Gerade weil du einverstanden bist, hat doch die Geheimhaltung gar keinen Sinn mehr.“

„Trotzdem wirst du mir den kleinen Gefallen tun, nicht wahr? Uebrigens wirst du ja nun doch so bald nicht nach Wien zurückkehren, wie?“

„Gewiß; aber ich verstehe wirklich nicht —“

(Fortsetzung folgt.)

**Altensteig.**  
Von frischen größeren Sendungen und vorzüglichen Qualitäten empfehle ich zu billigsten Preisen

**St. vollstigen, schön gelochten Schweizerkäse**  
Feinsten Allgäuer

**Stangenkäse**  
Feinsten bayrischen

**Kräuterkäse**

**C. W. Luz Nachfolger**  
Fritz Bühler jr.

Ettmannsweiler.  
Eine schwere hochtrachtige



**Ralbin**  
(Simmentaler)

zur Zucht und Zug geeignet, hat zu verkaufen

Michael Waibelich, Bauer.

Schöne

**Grabeinfassungen**  
aus roten Sandsteinen

**Scheunen-, Hausgang- und Küchen-Platten**  
empfehle

**Christ. Wälder, Steinbruchbesitzer**  
Pfalzgrafenweiler.

**Garantirt BESTE Rasiermesser**  
Kronen-Diamantstahl  
M. 3.25.  
Kronen-Silberst.  
M. 2.25.

Wellen M. 1.50. Sicherheits-Rasierapparate von M. 3.— an. Haarschneidemaschine „Perfekt“ M. 4.25. Porto extra. Versand & Nachnahme unter weitgehender Garantie

**Katalog** mit 1200 Abbild. u. 10000 Waren gratis und franko an Jedermann.  
**Fritz Hartmannsweiler**  
Pöche-Solligen, Stahlwaren-Fabrik.  
Bei Sammelbestellungen Vergünstigt!

**Altensteig.**  
Bestellungen auf schöne haltbare

**Speisezwiebel**

per Zentner Mark 6.— nimmt entgegen

**J. Wurster.**



**Persil**  
wäscht und desinfiziert

**Wollwäsche**

**Henkel's Bleich-Soda.**



Altensteig.  
Für unsere Krieger  
vom 5. bis 11. Oktober 500 Gramm-Pakete zulässig.  
Reinwollene  
**Gesundheits-Flanelle**  
für Hemden und Unterleibchen  
sowie alle übrige  
**Wollene Unterkleidung**  
empfiehlt  
**Christian Krauss.**

Altensteig.  
**Zucker = Abschlag !!**  
Durch weitere Freigabe der Zuckerfabriken sind wir in der Lage zu liefern:  
**Zucker Ia. Waghäusler**  
bei Gut ca. 25 Pfund à 23 1/2 Pfennig  
bei Gut ca. 10 Pfund à 24 Pfennig  
**Zucker Ia. Frankenthaler**  
bei Gut ca. 25 Pfd. 24 Pfennig  
bei Gut ca. 12 Pfd. 25 Pfennig  
**Kristallzucker zum Einmachen**  
bei 10-25 Pfund à 25 Pfennig  
bei 50 Pfd. à 24 Pfennig, bei 100 Pfd. à 23 1/2 Pfennig  
**Würfel-Zucker egal Feinkorn**  
in netto 5 Pfd.-Paketen Mk. 1.25  
in netto 25 Pfd.-Kisten à 25 Pfg.  
in netto 50 Pfd.-Kisten à 24 1/2 Pfg.  
**Sand-Raffinade zum Backen**  
bei 10-25 Pfund 26 Pfennig  
bei 50 Pfd. 25 Pfg. bei 100 Pfd. 24 1/2 Pfennig  
**Größte Auswahl in Roh-Kaffee**  
zu Mk. 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60  
**Stets frisch gerösteter Kaffee**  
in anerkannt feinschmeckenden Mischungen  
zu Mk. 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 2.—  
**Malz-Gerste** 1 Pfund offen 25 Pfennig  
**Aneipp- und Kornstrant-Kaffee**  
1/2 Pfd.-Palet 18 Pfennig 1 Pfd.-Palet 35 Pfennig.

**Chr. Burghard junior**  
**Friedr. Flaig, Konditor.**

**Kindergarderobe**  
Monatsschrift zur Schönanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.  
Jede Heft 6 Gratis-Beilagen:  
1. Muster für Kleider, 2. Muster für Hemden, 3. Muster für Hosen, 4. Muster für Röcke, 5. Muster für Mäntel, 6. Muster für Schuhe.  
Bestellungen an:  
Friedr. Flaig, Konditor, Altensteig.  
Preis 25 Pfg.  
auf Titel "Kindergarderobe"

Die glückliche Geburt eines kräftigen  
**Sohnes**  
zeigen an  
Fritz Schneider, Stadtterarzt  
z. Zeit Oberstaatsr. in Felds  
und Frau Anna geb. Levi.  
Altensteig-Pfalzgrafenweiler,  
Pfalzgrafenweiler, 2. Okt. 1914.

Altensteig.  
Ein jüngerer fleißiger  
**Gerberei-  
Tagelöhner**  
findet sofort dauernde Beschäftigung bei  
**Chr. Luj. Rotgerber.**

Altensteig.  
Ein jüngerer  
**Arbeiter**  
findet dauernde Beschäftigung bei  
**Joh. Braun**  
Sattler und Tapezier.

Altensteig.  
Einen  
**Kellerteil**  
im Bau, hat zu vermieten  
**W. Kalmbach, Schreiner.**

Altensteig.  
**Reste aller Art**  
Strickwolle  
Socken  
Kinderstrümpfe  
Kinder-Kittel  
Unterhosen  
empfiehlt billigst  
**Hans Schmidt**  
vorm. Adlon.

**Hausierer**  
bietet sich ein aufre Bausparartikel bei hohem Verdienste und ohne Risiko. Bewerber wollen ihre Adresse unter Aufschrift „Bedarfsartikel“ an die Geschäftsstelle ds. H. senden.

**Die grösste Freude**  
für die  
**Soldaten im Felde**

sind **Bilder und Ansichtskarten** von den Familienangehörigen, Frauen, Kindern, Eltern etc. Derartige photographische Karten kosten 4 St. 1 Mk. je nach Ausführung. Aufnahmen täglich, auch nach vorhandenen Bildern.

**Josef Braun**  
Photograph  
Poststraße, bei Hafner Braun II. St.  
Altensteig.

Altensteig.  
Empfehle mein großes Lager in  
**Defen**  
aller Art  
zu den billigsten Preisen  
**Paul Beck.**

**Betten und Ausstenerartikel**  
bekommen Sie am besten bei  
**Chr. Schwarz, Nagold.**  
Bahnhofstraße.  
Anfertigung der Betten sachkundig und kostenfrei.  
Die Fällung derselben wird in Gegenwart der Käufer vollzogen.

Altensteig.  
Schönen  
**Saat-Roggen**  
verkauft  
**Jakob Schwarz,**  
Bäcker und Wirt.

Altensteig.  
**Neues Saß**  
mit Tülle 340 Liter haltend verkauft billig  
**J. Wurster.**  
Einige Stück  
**Dehnd-Gras**  
3 Schnitt giebt billig ab Dblger.

Größere  
**Versandttaschen**  
für Soldatenpakete zu 500 Gramm  
die vom 5. bis 11. Oktober bei der Post zugelassen sind, sowie

**Versandtschachteln**  
empfiehlt d'e  
**W. Kleber'sche Buchhdlg.**  
Altensteig.

**Kirchliche Nachrichten.**  
17. Sonntag nach Dreiein. 4. Okt. So. G. Gottesdienst um 1/10 Uhr in der Kirche (Königin Geburtstag) 454. 29. 1/2 Uhr Christenlehre Lächter.  
Sonntag abends 8 Uhr Bibel- und Kriegsbesetzung. R. W.  
Dienstag u. Donnerstag abends 8 Uhr Bestunde im Jugendheim.

**Methodistengemeinde.**  
Sonntag, den 4. Oktober morgens 9 1/2 Uhr Predigt, mittags 10 1/2 Uhr Sonntagsschule, mittags 2 Uhr Jünglingsverein, abends 1/8 Uhr Predigt.  
Montag bis Donnerstag abends 8 Uhr Kriegsgebetstunde.

Elektrische  
**Taschenlampen**  
sowie  
**Ersatzteile**  
empfiehlt  
in schöner Auswahl  
**Fr. Henkler**  
Fischvermeister  
Altensteig.

Altensteig.  
Zur Kartoffelernte bringe ich in empfehlende Erinnerung:  
**Simmri-Körbe**  
1/2 **Simmri-Körbe**  
**Henkel-Körbe**  
kleine und große Körbe  
**J. Wurster.**  
Waschversandtkörbe  
Rucksäcke  
Soldatenfäcke  
bei Dblger.

**Rheuma**  
Dr. Reiss  
**RHEUMASAN**  
Schmerzstillend

**Bake und schlachte selbst! Dörre viel Obst!**  
Unerreicht sind  
Weber's neue Hausbacköfen, Koch-Back-Herde, Fleischräucher- und Dörrapparate.  
Weber 60 000 Stück geliefert!  
Billige Preise! Probeflieferung!  
Man verl. neueste Prospekte von der ersten und größten Spezial-Fabrik Deutschlands.  
**Anton Weber**  
Gittingen i. B.

